

Die Situation der Berliner Friedhöfe und die Entwicklung neuer Ideen zum Erhalt der historischen Substanz

Die Berliner Friedhofslandschaft

Die Friedhofslandschaft Berlins weist in ihrem weiten Spektrum und der großen Zahl von Friedhofsformen ein sehr vielschichtiges kulturelles Zeugnis auf. Es ist nicht die Einzigartigkeit eines einzelnen Standortes, die der Stadt in diesem Zusammenhang Bedeutung gibt, sondern die Vielzahl von Standorten, vom Kirchhof aus dem 13. Jahrhundert bis zum modernen Großstadtfriedhof aus der Mitte des 20. Jahrhunderts, die räumlich und zeitlich Entwicklungsstufen Berlins und seiner Bewohner widerspiegeln.

Berlin hat 223 Friedhöfe, davon werden 191 derzeit für den Bestattungsbetrieb genutzt. Die Berliner Senatsverwaltung betreibt davon 69; 106 werden von evangelischen und neun von katholischen Gemeinden betrieben. Die jüdische Gemeinde besitzt drei Begräbnisstätten, darüber hinaus gibt es noch jeweils einen russisch-orthodoxen, einen muslimischen und einen britischen Friedhof. Insgesamt sind 75 dieser Standorte ausgewiesene Garten- bzw. Baudenkmale.

Sämtliche Begräbnisflächen der Stadt zusammen ergeben eine Fläche von etwa 1.500 ha, das entspricht bei der Größe Berlins mit ca. 90.000 ha ungefähr 1,5 % des Stadtgebietes.¹ Nach den letzten Erhebungen der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung wird allerdings etwa die Hälfte der in Berlin vorhandenen Friedhofsfläche nicht benötigt. Eine Umwidmung von Überhangflächen kann aufgrund der vorhandenen Ruhefristen und anderer rechtlicher Rahmenbedingungen sowie häufig auch noch durch deren ungünstige Lagen nur über Zeiträume von oft mehreren Jahrzehnten langfristig und schrittweise realisiert werden.

Genauso wie die Tendenz zu Urnenbeisetzungen, Beisetzungen in Gemeinschaftsanlagen oder auf anonymen Feldern steigt, sinkt die Anzahl der Erdbestattungen. Damit werden auf immer weniger Flächen Einnahmen erzielt, während gleichzeitig die Bewirtschaftung des gesamten Areals gewährleistet werden muss. Es entstehen somit permanente Einnahmeverluste einerseits, denen andererseits ein großer Bestand an bedeutender Denkmalsubstanz entgegensteht und einen enormen Instandsetzungs-, bzw. Instandhaltungsdruck erzeugt.

Die Vielzahl an Friedhofsträgern wirkt, verbunden mit ihren jeweiligen Einzelinteressen, oft einschränkend auf die Umsetzung übergeordneter Planungen.

Allgemeine städtebauliche, soziokulturelle und demografische Herausforderungen

Im Gegensatz zum lange vorherrschenden Wachstumsgedanken, der sich bis vor kurzem naheliegenderweise auch auf die Friedhofsplanung niederschlug, stellen mittlerweile insbesondere in den ostdeutschen Landesteilen gegenläufige und sich in naher Zukunft schnell zuspitzende Entwicklungen weitere Herausforderungen für die Friedhofsbetreiber dar:

- Die Arbeitswelt verändert sich von der Industriegesellschaft hin zur Dienstleistungs- und Informationsgesellschaft.
- Lebensformen und Lebensstile differenzieren und pluralisieren sich in nahezu allen Bevölkerungsgruppen und Regionen.
- Die fortschreitende Überalterung der Bevölkerung und eine wachsende Zahl von Zuwanderern aus unterschiedlichen Kulturen verstärken den demografischen Wandel.

Diese soziokulturellen bzw. demografischen Veränderungen haben traditionelle Familienbindungen zerbrechen lassen und Wandlungen im Bestattungsverhalten nach sich gezogen, die bereits heute vielfach eine schwere Hypothek darstellen. Es setzt sich die Erkenntnis durch, dass die kommenden Herausforderungen eben nicht mehr nur auf der Ebene gewonnen werden können, die sich gerade in Auflösung befindet: Das vorhandene Wunschbild von städtischen Zusammenhängen befindet sich reell längst im Rückgang und hat vielerorts mit den gegenwärtigen Verhältnissen wenig zu tun.

Ein großer Teil der älteren innerstädtischen Friedhofsstandorte sind kulturhistorisch wertvoll, stehen unter Denkmalschutz, sind aber nach aktuellem Verständnis Ballast, denn sie verursachen hohe Kosten und sind gleichzeitig nur schwer verwertbar. Im Gegensatz zu überzähligem, leerem Wohnraum, mit dem es Stadtplaner zu tun haben, handelt es sich bei Friedhöfen um großflächige Areale, die in ihrer ursprünglichen Bestimmung kaum noch benötigt werden. Gleichzeitig stellen die historischen Friedhöfe mit ihren Kulturgütern, (Grün-) Flächen und Immobilien aber auch ein erhebliches Potential für die Stadt dar.

Vorhaben zur Bewahrung der Friedhofssubstanz in Berlin

Zum Erhalt der historischen Grabmalsubstanz wurden erste Vorhaben Mitte der 1980er Jahre initiiert. Dabei ging es hauptsächlich um die Bewahrung denkmalrelevanter Kernbereiche mit einfachen baulichen Mitteln; umfängliche Restaurierungen be-

Abb. 1 Bestandsaufnahme als Grundlage der Sicherungsmaßnahmen



- 69 Friedhöfe der öffentl. Hand
- 106 Evangelische Friedhöfe
- 9 Katholische Friedhöfe
- 3 Jüdische Friedhöfe
- 1 Britischer Friedhof
- 1 Muslimischer Friedhof
- 1 Russisch-Orthodoxer Friedhof

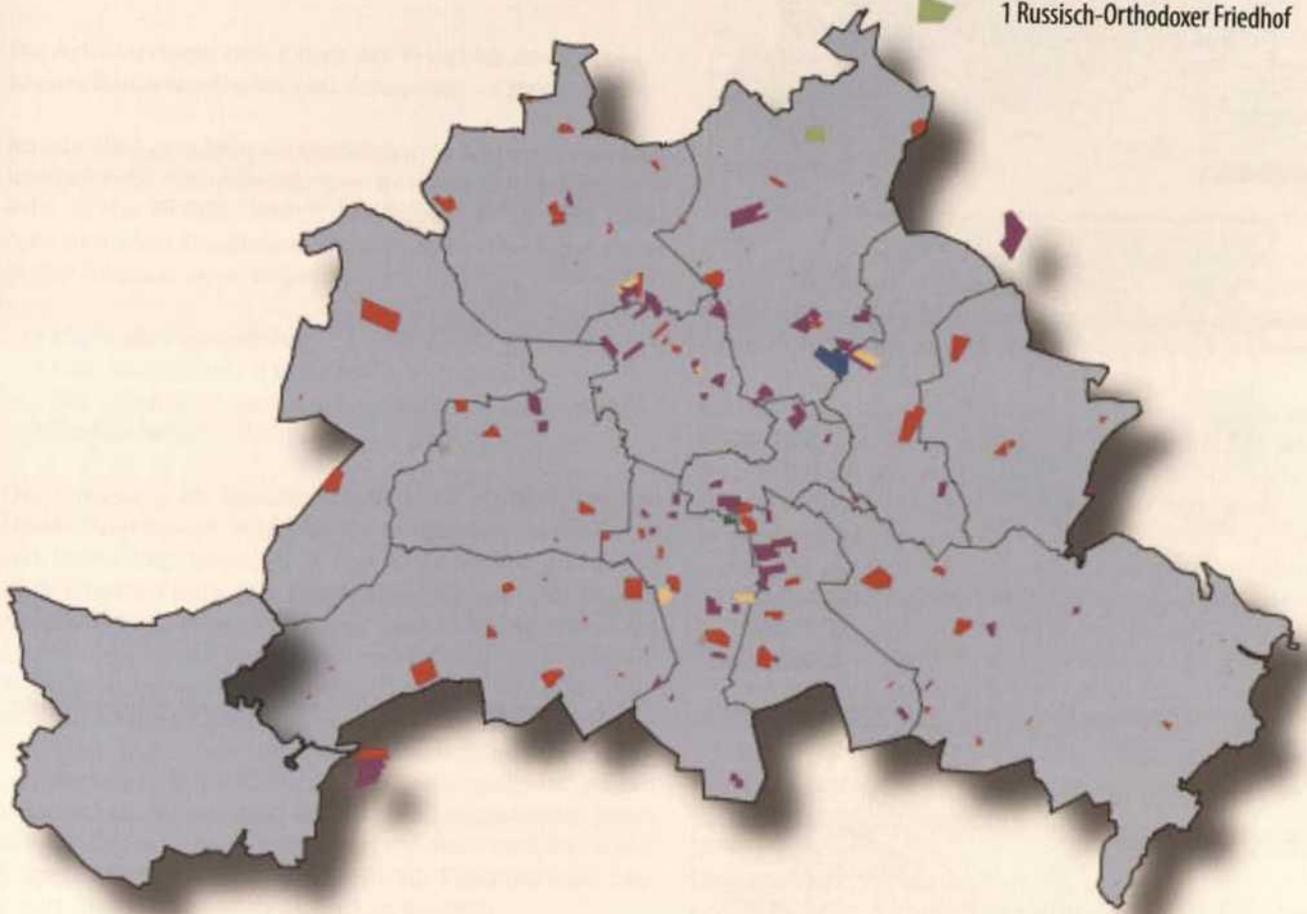


Abb. 2 Berliner Friedhofslandschaft, Gesamtübersicht der Trägerschaften

schränkten sich auf einzelne Grabanlagen von hoher kunst- und kulturgeschichtlicher Bedeutung. Die Programme waren dabei jeweils in einen baudenkmalpflegerischen und einen garten- und denkmalpflegerischen Teil aufgegliedert.

Um die begonnenen Arbeiten fortzusetzen, wurde 1989 die Stiftung Historische Kirchhöfe Berlin-Brandenburg gegründet. In drei größeren Programmen, die hauptsächlich durch die Stiftung Deutsche Klassenlotterie Berlin und in Teilen durch das Landesdenkmalamt Berlin mit insgesamt etwa sechs Millionen Euro finanziert wurden, konnten seitdem bis zu 700 Grabstätten und die entsprechenden Grünanlagen auf 12 Friedhofsstandorten vor dem Verfall bewahrt werden.

Das Stahnsdorfprojekt: Vorgehensweise / Entwicklungsschritte / Szenarien

Es zeichnete sich bei diesem Projekt ab, dass die bisher verfolgten Ansätze bei der Bearbeitung zukünftiger Vorhaben mit weitgehenden Fragestellungen, etwa des Naturschutzes und des

Friedhofbetriebes, nicht greifen würden. Deshalb wurde beim Vorhaben zum Erhalt des Südwestkirchhofs in Stahnsdorf ein Baukastensystem mit Projekten inhaltlich unterschiedlicher Zielsetzung, die vereint unter dem Dach eines Gesamtkonzeptes agieren, entwickelt.

Als Aufgabenfelder wurden

- Sicherung des strukturellen Erhalts,
- Garten- und Baudenkmalpflege,
- Naturschutz,
- Schaffung eines tragfähigen Nutzungskonzeptes

definiert und dann durch die Akteure der jeweiligen Einzelvorhaben bearbeitet. Nach einer Phase umfangreicher Bestandsaufnahmen wurden verschiedene, sog. „Grobszenarien“ entwickelt, die den Standort insgesamt und die Effekte im Zusammenhang mit dem Bestattungsbetrieb im Ballungsraum Berlin-Brandenburg betrachten sollten: Dabei reichte die Spannweite vom „Schließen der Anlage“ bis hin zum Szenario

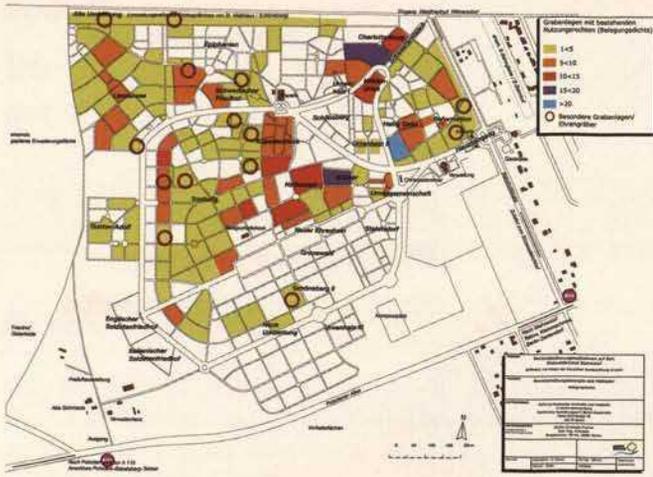


Abb. 3 Südwestkirchhof Stahnsdorf, Belegungsplan

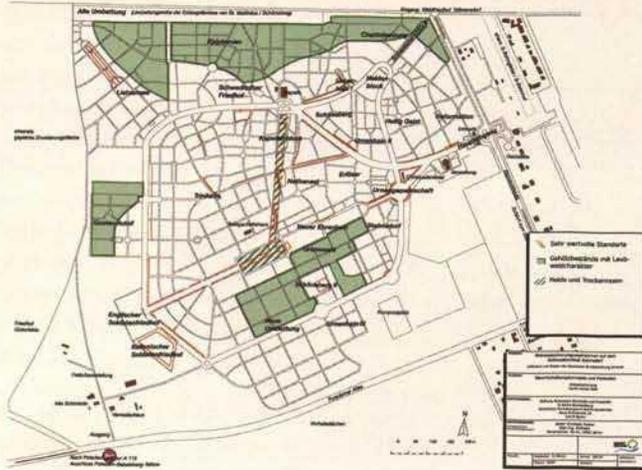


Abb. 4 Südwestkirchhof Stahnsdorf, Kartierung Naturraum

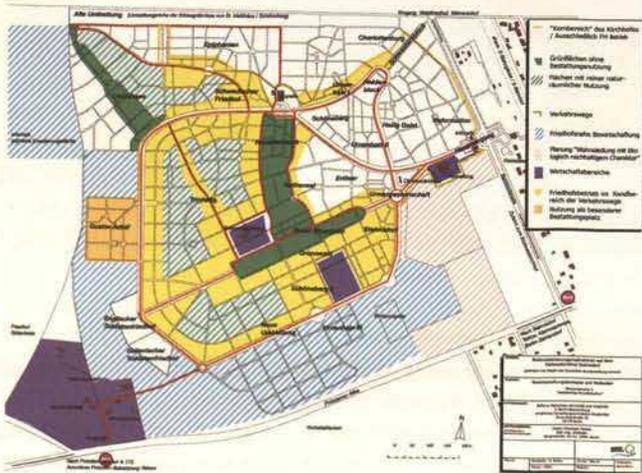


Abb. 5 „Binnenszenario 1“, Entwicklungsschwerpunkt entlang der Hauptwege

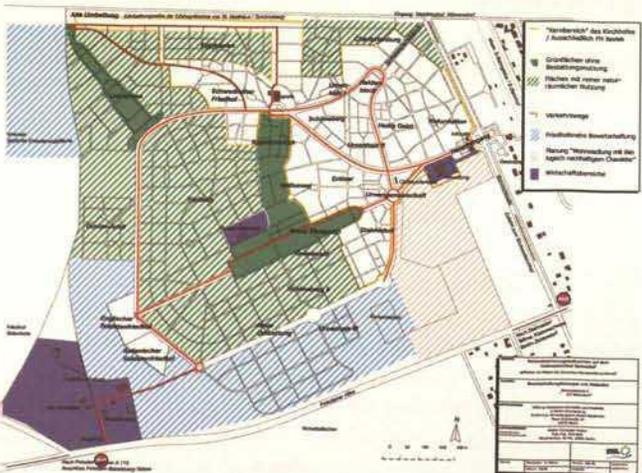


Abb. 6 „Binnenszenario 2“, Entwicklungsschwerpunkt „2/3 Naturraum“

„Ausweitung auf 100 % Bestattungsbetrieb“. Eine zweite Betrachtungsebene bildeten die sog. „Binnenszenarien“, die verschiedene und ausdifferenzierte Betriebsformen für die Fläche des Friedhofes behandelten. Als Drittes wurden verschiedene Formen der Trägerschaft und Kooperationsmöglichkeiten gegenübergestellt. Interessant ist diese Vorgehensweise vor allem für Friedhofsträger oder Förderkreise, die entweder mit einem ähnlichen Problemspektrum oder mit Teilaspekten davon konfrontiert sind.²

Die Arbeitsgruppe zum Erhalt der Friedhöfe der Kirchenkreises Berlin-Stadtmitte (AG Innenstadt – Friedhöfe)

Im Jahr 2002 gründeten die Gemeinden des Kirchenkreises Berlin-Stadtmitte eine Arbeitsgruppe mit dem Ziel, Lösungsmodelle für den weiteren Betrieb und Erhalt ihrer 44 meist historisch wertvollen Friedhofsstandorte zu finden. Die Arbeit wurde in vier Arbeitsgruppen aufgeteilt:

- Flächenbewirtschaftung,
- Entwicklung eines tragfähigen Betriebsmodells,
- Die Behandlung theologischer Fragen und Zielsetzungen,
- Denkmalschutz.

Die Auslastung der Bestattungsorte im Kirchenkreis liegt im Durchschnitt bei nur 36 %. Der Investitionsbedarf an Gebäuden und historischer Bausubstanz liegt hingegen bei geschätzten 18 Millionen Euro.³ Die Hauptgründe für den überwiegend schlechten Erhaltungszustand liegen in den nicht ausreichenden Investitionen bei der laufenden Instandhaltung, im Überschuss an nicht mehr benötigten Gebäuden und im fehlenden (Planungs-) Spielraum aufgrund der rein dezentralen Eigentumsstrukturen. In der Umsetzung befinden sich deshalb Überlegungen, die Standorte des Kirchenkreises Berlin-Stadtmitte in einer Körperschaft öffentlichen Rechts zusammenzufassen. Dabei bringen die beteiligten Friedhofsträger ihre Friedhöfe in die Körperschaft ein, bleiben aber weiterhin Eigentümer der Liegenschaften und Beteiligte an der Körperschaft.

Der Friedhofsentwicklungsplan der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung

Die zuständige Senatsverwaltung für Stadtentwicklung in Berlin untersuchte im Zeitraum zwischen 1990 und 2004 den Bestand aller Friedhofsstandorte, analysierte die statistische Entwicklung des Bestattungsverhaltens und stellte auf Basis dieser Erkenntnisse neue Berechnungen zum Friedhofsflächenbedarf Berlins auf. Bei der Erhebung wurde auch dem Grundsatz gefolgt, die einzigartige und typische Friedhofslandschaft Berlins aufrechtzuerhalten.

Mit dem Friedhofsentwicklungsplan wurde erstmals eine solche Unterlage für Berlin vorgelegt. Es ist demnach eine Reduzierung der Friedhofsfläche auf rund 690 Hektar möglich, von denen jedoch rund 430 Hektar erst nach etwa 20 Jahren für eine andere Nutzung in Frage kommen. Der Friedhofsentwicklungsplan sieht dabei für mehr als 80 % der umzunutzenden Bereiche eine Folgenutzung als Grünfläche, Wald oder Friedhofspark vor.⁴ Demgegenüber hat das Landesdenkmalamt Berlin anhand einer Prioritätenliste für die historischen Standorte klargestellt, dass die Stadt über eine sehr hohe Dichte meist unverzichtbarer Begräbnisplätze verfügt.

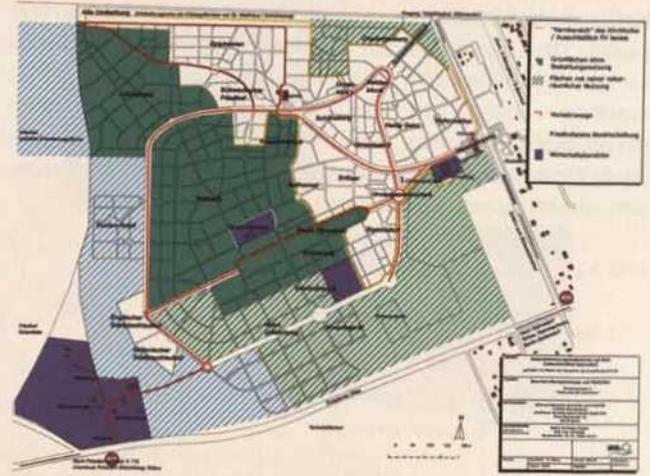


Abb. 7 „Binnenszenario 3“, Entwicklungsschwerpunkt „Reduzierte Grundstruktur“

Schlussfolgerungen für den zukünftigen Erhalt der Historischen Friedhofssubstanz in Berlin

Der Grundsatz, dass ein Denkmal nur erhalten werden kann, wenn es auch genutzt wird, bekommt angesichts der vorliegenden Erkenntnislage für die Berliner Friedhöfe eine weit reichende, denkmal- und standortübergreifende Dimension:

- Auf der quantitativen Ebene können Flächenüberhänge und für einen Teil der Friedhöfe Größenordnungen für Investitionen benannt werden. Die bisherigen Projekte zum Erhalt der Berliner Friedhofslandschaft konnten mit jedem Vorhaben technisch und inhaltlich weiterentwickelt werden.
- Durch Veränderungen in der Betriebs- und Bewirtschaftungsform wird, wie derzeit im Kirchenkreis Berlin-Stadtmitte, versucht, den Herausforderungen hauptsächlich im wirtschaftlichen Bereich zu begegnen.

Das qualitative Potential der Berliner Friedhöfe wird zwar unstrittig anerkannt, im alltäglichen Umgang herrscht aber vielerorts eine gewisse Ratlosigkeit, wie eine Aufwertung des Bestandes angesichts der oft prekären Kassenlagen zahlreicher Friedhofsträger ermöglicht werden kann. Hier fehlt es derzeit noch an Zielvorstellungen und Leitbildern, nach denen einzelne oder zusammengefasste Standorte entwickelt werden können. Angesichts der in Berlin herrschenden dezentralen Verwaltungsstrukturen im Friedhofswesen wird die Bewirtschaftung der Begräbnisstätten auch mittel-, wenn nicht sogar langfristig in den Händen einer Vielzahl unterschiedlicher Akteure bleiben. Demgegenüber sollten, um insbesondere das bestehende Potential stärker in das Bewusstsein der Öffentlichkeit zu bringen, Versuche unternommen werden, die Sepulkalkultur in Berlin nachhaltig zu fördern, was letztlich auch den kommerziellen Erfordernissen der Friedhöfe zugute kommt.

Vielschichtige Probleme – ein möglicher Lösungsansatz: Friedhofsmuseum⁵

Die museale Nutzung dient der qualitativen Verbesserung insbesondere derjenigen Standorte, deren Umnutzung in der üblichen Form kaum zu realisieren ist; hier schafft die Idee des Friedhofsmuseums eine neue Funktion, einen neuen Sinn. Grundgedanke ist dabei, auf die vielschichtige, dezentral organisierte Fried-

hofslandschaft inhaltlich mit einem dezentralen Konzept zu reagieren: Die Objekte werden in ihren Zusammenhängen belassen, die Friedhöfe selbst stellen hierzu die Sammlung. Die Präsentation erfolgt vor Ort, standortspezifisch in ihrem umgebenden Stadtraum, jedoch eingebunden in eine übergreifende Gesamtstruktur. Der Museumsbestand ist bereits vorhanden, es geht darum, diesen zu erschließen.

Die Aufgaben eines jeden Museums lauten:

- Sammeln,
- Bewahren,
- Forschen,
- Präsentieren.

Bezogen auf historische Friedhöfe werden dabei konkret

- Grabmäler,
- Friedhöfe (Bauwerke, Strukturen, Gartenanlagen, Naturraum),
- Friedhöfe im stadträumlichen Gefüge,
- Objekte in der Auseinandersetzung mit dem Thema Sterben,
- Akten, Unterlagen, Informations- und Bedeutungsträger zum Thema

und dazu die Umgangsformen bzw. kulturelle Praktiken wie:

- Trauer,
- Bestattung,
- Gedenken, Erinnerung,
- Religiöse Einbettungen

einbezogen.

Strukturell besteht das Museum aus einer Anlaufstelle – ein Teilnehmerstandort, der zusätzlich den Informationspool, die Verwaltungs- und Vermittlungsstelle für die Gesamtstruktur beherbergt. Hier werden auch Dauerausstellungen zum Thema

Friedhofsentwicklung, Tod und Sterben in Berlin, Sonderausstellungsflächen sowie ein Lapidarium eingerichtet. Dazu werden dann die historisch relevanten Friedhofsstandorte der Stadt adaptiert.

Deren museale Ausstattung wird dabei unterschiedlich und themenspezifisch auf den jeweiligen Standort bezogen sein. Die Bandbreite reicht von Ausstellungen über Rundgänge und Hinweise bzw. Rückbezüge auf den Stadtraum, die Bewohner sowie den jeweiligen kunst- und kulturhistorischen Kontext. Alle Teilnehmerstandorte sind eingebunden in ein übergreifendes, einheitliches Leitsystem. Zudem wird das Museum in seinem gesamten inhaltlichen Bestand virtuell erschlossen und sichtbar. Friedhöfe, Grabanlagen, alle „Exponate“ und die zugehörigen Informationen werden in einem Datenpool erfasst, strukturiert und angeboten. Es soll so für den Berliner Bestand eine unabhängige flexible Organisation geschaffen werden, die

- mit dem Sammlungsbestand arbeitet,
- verschiedene Einzelinitiativen einbindet,
- Archivalien erschließt,
- den bestehenden Gebäudebestand nutzt,
- überkonfessionell arbeitet,

also Spulkralkultur im weitesten Sinne fördert.

Die Stiftung Historische Kirchhöfe und Friedhöfe in Berlin-Brandenburg hat verschiedene Aktivitäten in dieser Richtung begonnen:

- Ausarbeitung eines ersten Gesamtkonzeptes,
- Ausformulierung von Förder- und Projektanträgen,
- Erste Schritte zur Einrichtung eines Archivs,
- Kontaktaufnahme zu Vorhaben, die zu Synergien führen können, wie z. B. der Weltkulturerbeantrag für den Friedhof der Jüdischen Gemeinde in Berlin.

In Berlin befindet sich ein Programm zur Erschließung unterschiedlicher Park- und Grünanlagen in der Entwicklung; hier wird durch das Museumsprojekt ein zusätzlicher Teilaspekt zum Thema „Friedhöfe“ abgedeckt werden.

Abb. 8 u. 9 Erster „Info-Point“: Umnutzung Container, St. Matthäus Friedhof, Berlin-Schöneberg



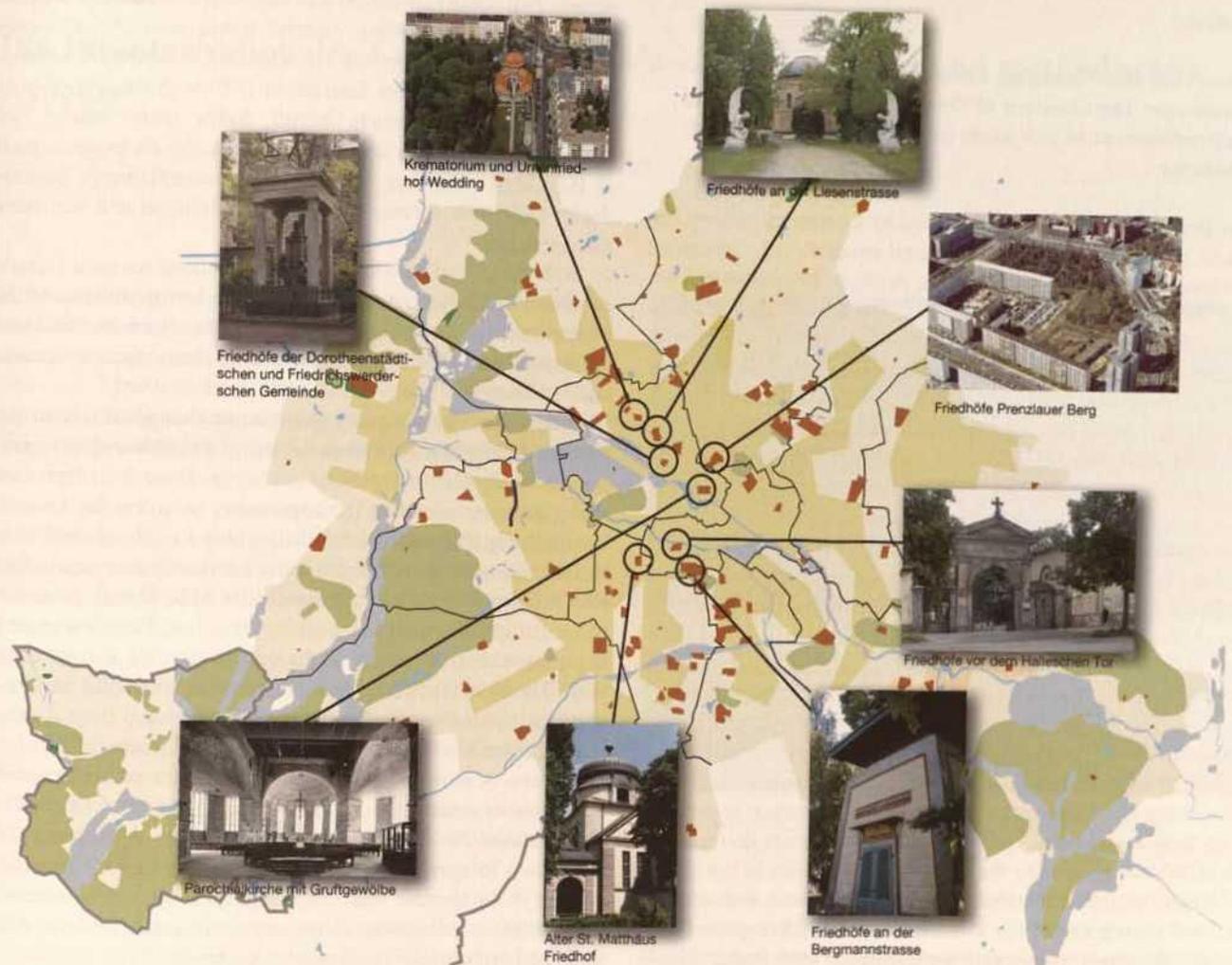


Abb. 10 Entwicklungsschema Dezentrales Friedhofsmuseum, Teilnehmerstandorte

Historische Friedhöfe aufgeben oder mit deren Pfunden nachhaltig wuchern?

Der Leitgedanke „Friedhofsmuseum“ bietet ein weites Feld an Möglichkeiten der Vernetzung auf unterschiedlichen Ebenen. Das dezentrale Konzept erlaubt ein flexibles Vorgehen bei der Entwicklung, Finanzierung und zeitlichen Umsetzung der Idee. Zusätzlich kann das standortübergreifende Museum als Promotor der gesamten Friedhofslandschaft wirken: Das Friedhofsmuseum kann also einen Antrag, die Berliner Friedhöfe in ihrer Gesamtheit als Weltkulturerbe anzuerkennen, unterstützen und befördern. In der ersten Entwicklungsphase stehen Verbindungen mit den örtlichen Friedhofsträgern, öffentlichen Verwaltungen, Heimatmuseen, Förderkreisen und deren Aktivitäten im Vordergrund. Neben der Schaffung regionaler „Info-Points“, um mit einfachen Mitteln ein niedrigschwelliges Angebot zu schaffen, werden parallel dazu Projektideen zur Schaffung des weitergehenden, konzeptionellen Überbaus ausgearbeitet.

Die Herangehensweise ist dabei sowohl klassisch städtebaulich als auch künstlerisch, situativ; punktuelle Maßnahmen sollen vor Ort im Konkreten wirken. Es entstehen somit neue Bedeutungszusammenhänge – abstrakt ändert sich die Wahrnehmung der Orte und mit ihr findet eine veränderte Wertschätzung statt, die dauerhaft helfen soll für das vorhandene Erbe auf breiter Ebene, auch in finanzieller Hinsicht, einzutreten.

Literaturverzeichnis

- Dennis BILBREY, Martin ERNERTH u. Thomas JUNG, Konzeptskizze für ein Berliner Friedhofsmuseum, Arbeitsgemeinschaft Friedhofsmuseum der Stiftung Historische Kirchhöfe in Berlin-Brandenburg, Berlin 2004.
- Deutsche Bundesstiftung Umwelt / Stiftung Historische Kirchhöfe in Berlin-Brandenburg, Schlussbericht DBU – Projekt Südwestkirchhof Stahnsdorf, Berlin 2004, S. 300ff.
- Kirchenkreis Berlin Stadtmitte, Bestandsaufnahme der Friedhöfe und Zwischenergebnisse der Arbeitsgruppe Friedhofsentwicklung des Evangelischen Kirchenkreises Berlin Stadtmitte, Berlin 2003, S. 76–79.
- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin, Friedhofsentwicklungsplan für Berlin, Berlin 2003.

- 1 Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin, Friedhofsentwicklungsplan.
- 2 Abschlussbericht zum DBU-Projekt Gesamtkonzept Stahnsdorf.
- 3 Zwischenbericht der Arbeitsgruppe zum Erhalt der Friedhöfe des Kirchenkreises Berlin-Stadtmitte.
- 4 Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin, Friedhofsentwicklungsplan.
- 5 Stiftung Historische Kirchhöfe in Berlin-Brandenburg, AG Friedhofsmuseum, Konzeptskizze Friedhofsmuseum.

Abbildungsnachweis:

Abb. 1 Atelier Christoph Fischer; Abb. 2 Arbeitsgemeinschaft Friedhofsmuseum; Abb. 3, 4, 5, 6, 7 Stiftung Historische Kirchhöfe, aus: Schlussbericht Projekt mit Fördermitteln der DBU; Abb. 8, 9, 10 Arbeitsgemeinschaft Friedhofsmuseum.

Abstract

Preserving and Managing Berlin's Historical Cemetery-Landscape: The situation of the cemeteries in Berlin and the development of new ideas to preserve their historical substance

The Berlin cemetery scene is marked by a complex cultural heritage administered in a decentralised manner. 191 cemeteries are used in Berlin for burials at the moment: the municipal Senate Administration runs 69 of them, 115 are owned by Protestant and Catholic parishes. There are also Jewish, Russian-Orthodox and Muslim burial grounds as well as a British cemetery. All the burial sites together amount to an area of about 1.500 ha or 1,5 % of the whole metropolitan area.

Until 2004, the Berlin Senate Administration examined the situation of all cemetery sites and analyzed the statistic development of burial habits. As a result of demographic transformations and the rise in cremations the statistics reveal that about half of the city's cemetery area is not required. As a result of their different interests the multitude of institutions sometimes obstructs the implementation of wide-ranging plans. A transformation of surplus areas would also be difficult due to existing rest periods and to other legal stipulations. A long-term process of change, step by step, is to be expected. The permanent loss of revenues contrasts with the high number of monuments of a high cultural-historical value with enormous requirements for restoration and preservation. Nevertheless, historical cemeteries with their monuments, open spaces and properties do represent an excellent opportunity for improving conditions in the city.

The first projects to preserve historic substance were already realized during the 1980s. In order to preserve exceptional historical structures, memorials were restored with rather simple

means. Full-scale restoration was the exception, limited only to a few single high-ranking cultural monuments. As a consequence of these projects the Foundation for Historic Churchyards and Cemeteries was founded in 1989 with the aim of continuing the work already begun. Since then, nearly 700 monuments have been saved from ruin. Later on projects such as the „Master-concept Stahnsdorf“ („Gesamtkonzept Stahnsdorf“) added the aspects of nature preservation and cemetery management.

With the aim of developing model solutions for their historical cemetery sites a task group was set up by the parishes of the Protestant Church district Berlin Stadtmitte between 2002 and 2003. As a result the reorganization of the sites on an economic basis is being realized.

Aside from the necessary quantitative changes it is also important to take into consideration the qualitative and economic aspects of the Berlin cemetery landscape. Their transformation into a museum would be the opportunity to utilize the fascination of the spaces and to solve the problems especially affecting historic sites, where a different use is not possible anymore. Berlin's existing multifarious substance should be mainly presented by an already decentralized working structure. The main point is to preserve objects directly on the spot which they are connected with. The objects are already there, the idea is to make them accessible. Apart from that, the project also includes files, databases and other kinds of – such as virtual – documents of sepulchral culture. A museum should also promote the whole cemetery scene and in general also support the bid for World Cultural Heritage status for Berlin's cemeteries. Finally a museum will create new images, a new context. The perception of the site will change in an abstract way, a new appreciation can be fostered and therefore reflect the increasing willingness to defend the existing heritage, even in financial aspects.